

rückgehen, es sei denn, die 3. Exemplare sind Abkömmlinge von Pflanzen der Kinderhauser oder Handorfer Gegend.

Somit bleibt es ungeklärt, ob *Laser trilobum* ein Neuling bei Münster ist. Sollte das zutreffen, wäre der Beweis erbracht, daß sich die Pflanze weit mehr als 100 Jahre bei uns behauptet hat, daß das Experiment Wernekinks wenigstens für diese Art gelungen ist. Sie hat sich damit Heimatrechte erworben, und es wäre zu wünschen, daß sie sich weiter bei uns hält.

Herrn stud. rer. nat. Hans Kaja danke ich für die Beschaffung einiger wichtiger Literaturhinweise.

Literaturverzeichnis

- Sch wier, H.: *Siler trilobum* Scop. im Mittelmeergebiet. 69. bis 74. Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover. 1925, S. 33.
- Tü x en, R.: Die Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands. Mitt. Flor.-soziol. Arbeitsgemeinschaft Niedersachsens, Heft 3, S. 1, 1937.

Über das Tierleben im Naturschutzgebiet Bockholter Berge

H. Röber, Münster

I. Teil

Allgemeine Hinweise über die Bockholter Berge.

In verträumter Stille, etwa 10 km nördlich von Münster, in der Nähe von Gimfte liegt das Naturschutzgebiet Bockholter Berge, ein Gelände, das in mehrfacher Hinsicht besondere Beachtung verdient. Der Prähistoriker findet dort Spuren vorgeschichtlicher Siedlungen, die sich noch in der Präsenz alter Hügelgräber andeuten. Mächtige Sanddünen, möglicherweise äolische Anwehungen aus diluvialer Zeit, sowie ein schroffer Wechsel der Bodenbonität auf engem Raum rufen das Interesse des Geologen wach und der naturfreudige Wanderer bewundert die wechselnde Fülle landschaftlicher Szenerien. Da ist der Gellenbach (Abb. 8), ein kleiner stark mäandernder, bis zu drei Meter tief schluchtenartig in das Gelände einschneidender Wasserlauf, dem sich ein relativ breiter Streifen herrlichen Buchenhochwaldes anschließt. Da sind die Eichen-Hainbuchen-Flächen mit den bizarr geformten Bäumen und dann Heideareale verschiedenster Prägung. Kiefernheide, an deren Rändern der Ginster blüht und Calluna-Reviere mit düsteren Wacholdergruppen (Abb. 9), aus denen im Frühjahr die Polster der *Genista anglica* aufleuchten und im Sommer die glühende Purpurflut der Heide sich mit dem Gesumme der Immen in stimmungsvoller Symphonie zusammenfindet.

Somit ist es durchaus nicht erstaunlich, daß der Wert dieses Gebietes schon frühzeitig erkannt wurde und eine Unterschutznahme erfolgte. Ja, hier wurde eine Ideallösung angestrebt und gefunden. Das Kerngebiet, die eigentliche Heide, auf deren Erhaltung es im wesentlichen ankam, wurde am 29. September 1939 in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen und um das eigentliche Naturschutzgebiet wurde als Banngürtel gegen gefährdende Einflüsse der „Kultur“

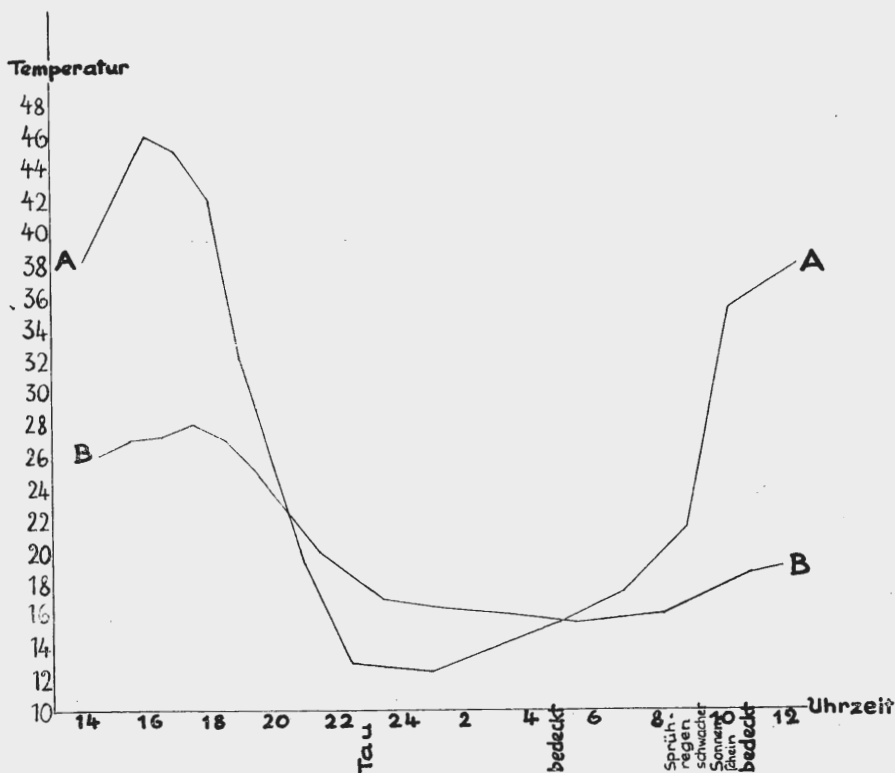


Abb. 1. Temperaturverhältnisse am 6. VIII. — 7. VIII. 49. A Temperaturen auf der freien Heide, B Temperaturen im Buchenwaldgebiet des Gellenbachtals.

ein Landschaftsschutzgebiet geschaffen, so daß damit die wichtigsten Voraussetzungen für Erhaltung und Fortbestand dieser Landschaft gegeben waren.

So hat denn auch der meliorierende und kultivierende Ungeist der Zeit hier innegehalten und eine alte Landschaft, wie wir sie früher weit und breit im Münsterlande antrafen, uns hier erhalten. Wenn man bedenkt, daß gerade hier die Lieblingsjagdgründe des

Landschafts- und Historienmalers Grotemeier und des Heidedichters Löns waren, so erkennt man, daß dieser entlegene Heidewinkel seit einem halben Jahrhundert eine Stätte gewesen ist, aus der naturverbundene Menschen ihr Wissen um das Naturgeschehen gezogen und die Seele der Landschaft erfüllt haben. So hat es auch mich seit nunmehr fast zwei Jahrzehnten gerade nach hier immer wieder gezogen, um dem eigengearteten Tierleben nachzuspüren, und Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Tierform und Umwelt aufzufinden. Darum soll in den nachfolgenden Ausführungen auch nicht etwa eine listenmäßige Erfassung aller beobachteten Tierarten gebracht werden, sondern lediglich auf Charakterformen näher eingegangen und nur gelegentlich von gewissen Formengruppen eine Gegenüberstellung der Artenzahlen in verschiedenen Biotopen erfolgen, um den Reichtum des einen Lebensraumes der Armut des anderen gegenüberzustellen.

Betrachtungen über die ökologischen Verhältnisse der Biotope.

Findet der Wanderer also in den Bockholter Bergen auf engem Raum jene bereits angedeutete Mannigfaltigkeit der Landschaftsbilder, so untersucht der Biologe diese Räume hinsichtlich der verschiedenen Zusammensetzung ihres Tier- und Pflanzenlebens und versucht herauszufinden, welche Ursachen diesem Wechsel zugrunde liegen. Dabei ergibt sich folgendes: Zunächst sind die Bodenverhältnisse maßgebend für das Pflanzenkleid, das sich darauf entwickelt. So ist die Pflanzendecke auf den feinkörnigen sterilen Sandböden mit Kiefer, Wacholder und Heide naturgemäß eine ganz andere wie etwa in der humusreicheren Schicht des Gellenbachtals, wo üppiger Laubwald sich entwickeln konnte. Die Vegetation ihrerseits hat aber in mehrfacher Hinsicht einen bedeutenden Einfluß auf das Tierleben. Einmal sind sie für sämtliche pflanzenfressenden Formen die Nahrungsproduzenten und regeln so, da sich besonders viele niedere Tiere auf bestimmte Pflanzenarten einseitig spezialisiert haben, die Zusammensetzung der Fauna. Darüber sind auch die Ansprüche der Tiere an Unterschlupf und Brutstätte recht verschiedenartig. Säuger wie Marder und Eichhorn, Vögel wie Habicht und Krähe verlangen hohe Bäume und meiden darum die eigentliche Heide weitgehendst. Schließlich — und das ist besonders für die am Boden lebenden Arten von Belang — werden durch die Pflanzendecke die klimatischen Verhältnisse stark beeinflußt. Sie sind nun einmal im Buchenhochwald erheblich anders wie in der dürren Heide. So konnten an einem nicht einmal besonders heißen Augusttage zu gleicher Tageszeit 51° C als Bodentemperatur in der Heide gegen 28° C Bodentemperatur im Buchenhochwald gemessen werden. Alles in allem sind die Temperaturverhältnisse in den Waldparzellen geringeren Schwankungen unterworfen und ausgeglichener wie auf den Heideflächen, wo Extremwerte auftreten, eine Tatsache, die am instruktiv-

sten aus einer graphischen Darstellung (Abb. 1) der Temperaturverhältnisse vom 6.—7. August 1949 zu ersehen ist. Kurve A zeigt die Temperaturverhältnisse auf der trockenen Heide, die um 16.00 Uhr bis 46° C hinaufkletterte, während im Walde (Kurve B) etwa um 18.00 Uhr die Maximaltemperatur mit nur 28° C erreicht wurde. Umgekehrt konnte aber während der Nacht auf der Heide ein Temperaturabfall bis zu 12° C festgestellt werden, während in den Waldparzellen nur eine Temperaturabnahme bis zu 14° C erfolgte. Daraus ergibt sich, daß der freien Heide mit den schroffen Temperaturdifferenzen von 36° C das viel ausgeglichene Waldklima mit Temperaturunterschieden von lediglich 14° C gegenübersteht.



Abb. 2. Feldgrille (*Liogryllus campestris*) ♀, Vergr. ca. 3 ×.

So können wir, letztlich bedingt durch die Struktur des Bodens in den Bockholter Bergen auf engem Raum Pflanzenformen mit ganz verschiedenen ökologischen Ansprüchen finden. Die Restreservate der eigentlichen Heide, die wir auf den Sanddünen finden, zeichnet sich infolge des tiefen Grundwasserspiegels und des raschen Absickerns des Niederschlagswassers durch extreme Trockenheit aus und dementsprechend ist auch die Zahl der Pflanzenarten sehr gering. Callunaheide mit eingesprengten Wacholdergruppen und hier und da Kiefernflug (Abb. ?) beherrschen diesen Biotop als die auffallendsten Repräsentanten aus der Pflanzenwelt.

Die Tierwelt der Heide.

Der Armut an Pflanzen entsprechend ist auch das Tierleben der Heideareale nicht gerade reichhaltig. Diese Tatsache wird eindeutig veranschaulicht, wenn man die Faunenliste von Tab. 1 und 3 sowie 2 und 4 vergleicht. In Tabelle 1 und 3 sind die Ergebnisse von Köderfängen zusammengestellt. Es wurden auf je 225 qm Heide- und Buchenwaldfläche jeweils 40 Köderbüchsen ausgestellt, die mit Regenwürmern, Schnecken oder Fleisch beschickt waren. Es zeigt sich da-

bei ganz einwandfrei daß die Buchenwaldparzellen sowohl an Arten wie auch Individuen bedeutend höhere Zahlen aufweisen. Bei einem Vergleich von Tabelle 2 und 4, wo eine Bestandsaufnahme der Avifauna niedergelegt ist, ist ebenfalls wiederum ein viel reicheres Tierleben in den Waldgebieten zu verzeichnen. Dabei ist noch zu bemerken, daß etwa $\frac{2}{3}$ der in dem Heidegebiet aufgeführten Vogelarten die mehr verwaldeten Partien der Heide besiedelt hatten und somit gar nicht zur typischen Heideornis zu zählen sind. Lediglich bei der Heidelerche und der Schwanzmeise war eindeutig eine Bevorzugung des Heidebiotops zu beobachten.

Dennoch aber hat gerade das Tierleben der Heide trotz der unverkennbaren Armut besonderes Gepräge. Es sind keine „Allerweltstiere“, die hier vom Standpunkt der Ökologie gesehen, unter unwirtlichen Extremverhältnissen ihr Leben fristen. Das wird besonders durch die Insektenwelt deutlich dokumentiert, und wenn wir die hier vorkommenden Arten einmal einer kritischen tiergeographischen Analyse unterwerfen würden, so müßten wir feststellen, eine Gesellschaft von lauter Fremdlingen vorzufinden, die in südlicheren Regionen ihre eigentliche Heimat haben. Da ist zunächst die Feldgrille *Gryllus campestris* L. (Abb. 2), die unter schütterem Heidekraut und *Genista anglica* ihre Löcher gräbt und vom Frühling bis in den Frühsommer hinein durch ihr unermüdliches Zirpen der Heide ein besonderes Gepräge verleiht. Viel weiter als all ihre Verwandten ist sie nach Norden vorgestoßen, erreicht etwa an unserer Küste ihre äußerste nördliche Verbreitungsgrenze und sucht bei uns ihrer Herkunft entsprechend solche Gebiete auf, die noch in etwa die klimatischen Verhältnisse ihrer eigentlichen Heimat realisieren und das sind eben die trockenwarmen Heideflächen. Ganz das gleiche gilt auch für die blaüflügelige Schnarrheuschrecke *Oedipoda coerulescens* L., die plötzlich vor uns am Wege auffliegt, dann aber irgendwo am Boden verschwunden ist und nur durch vorsichtiges, mühevolleres Absuchen des Bodens sichtbar wird. Erstaunlich und immer wieder überraschend ist es, wie weitgehend diese Schutzfärbung geht, und dennoch muß man konstatieren, daß die Variabilität der Farbe der Deckflügel längst nicht eine solche Weite zeigt, wie etwa an den Basalthängen des Rheintales oder noch weiter südlich vielleicht schon ein Zeichen für das Abrücken vom eigentlichen Bildungszentrum und das Hinausrücken aus dem Raume der optimalen Existenzbedingungen. Ganz ähnlich liegen auch bezüglich ihres Schutzvermögens die Verhältnisse bei der gefleckten Keulhornschrecke *Gomphocerus maculatus* L. Leicht können wir einige hundert von ihnen einfangen und finden nicht zwei Tiere, die hinsichtlich ihrer Farbe übereinstimmen. Schwarz, braun und grün in mannigfaltigster Kombination, so daß man fast meinen könnte, immer wieder ein neues Tier vor sich zu haben. Dabei sind aber die Grundelemente der Färbung durchaus nicht wahllos verteilt, sondern stets ist eine Abhängigkeit von der dominierenden

Färbung der Umgebung festzustellen. Am Rande der Kiefernheide, wo dunkle Farben vorherrschen, finden wir düster schwarz gezeichnete Exemplare. Braunen Kolorit zeigt die Mehrzahl der Tiere auf den sterilen Sanddünen, während bei den Individuen der Callunagenista-Flächen das grüne Element vorherrschend ist. Leider können

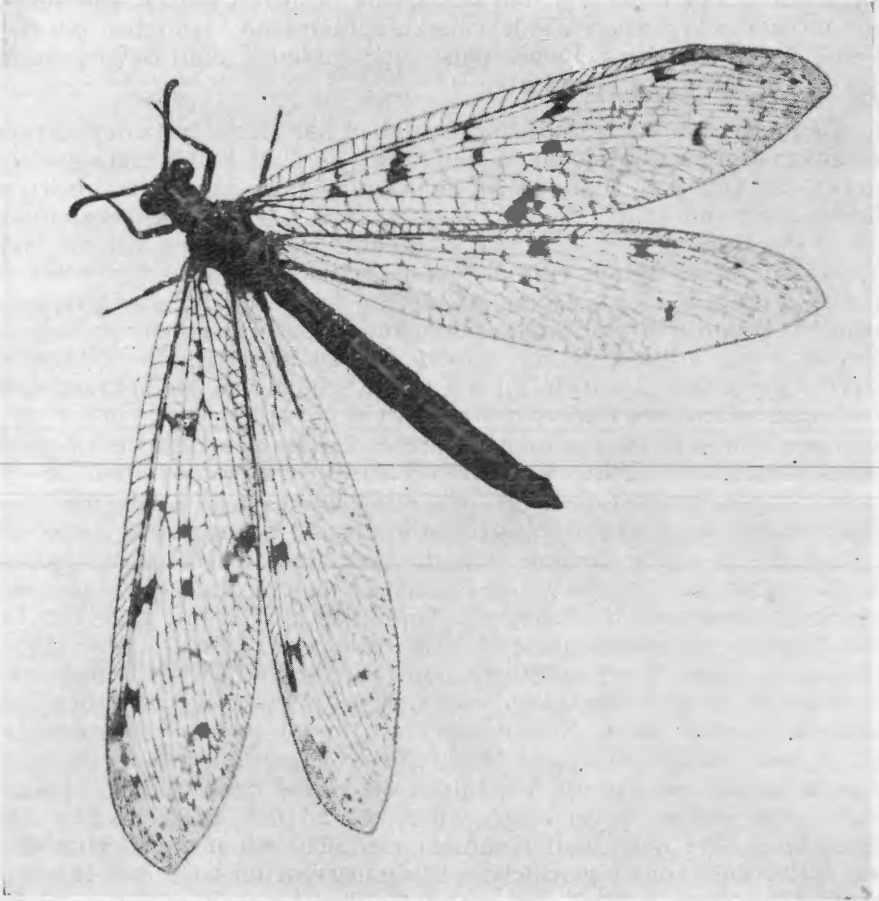


Abb. 3. Gefleckter Ameisenlöwe (*Euroleon europaeus*). Vergr. ca. 3 ×.

wir bei diesen Arten bislang die Wechselverhältnisse von Umgebung und Körperfarbe nur registrieren, aber nichts aussagen, sondern höchstens nur Vermutungen anstellen, welches die maßgeblichen Faktoren zur Auslösung dieses Phänomens sind, durch das die erstaunliche Auflösung des Tieres in die Umgebung verursacht wird.

Überhaupt kann man immer wieder feststellen wie wenig wir trotz intensiver biologischer Forschung eigentlich von den Tieren unserer Heimat wissen, was natürlich angesichts der riesigen Fülle von Tierformen gar nicht wundernehmen kann. Was wissen wir beispielsweise über die Imago des Ameisenlöwen, dessen trichterbauende Larve schon seit langem bekannt ist und die Aufmerksamkeit der Beobachter auf sich gezogen hat. Auch diese stark südlich orientierten Formen — von 330 Arten, die in Südeuropa beheimatet sind, kommen nur 2 in Nordwestdeutschland vor — suchen bei uns vornehmlich die Heidesandgebiete auf. In den Bockholter Bergen treffen wir schon im Mai die Imago des ungefleckten Ameisenlöwen *Myrmeleon formicarius* L. (Abb. 10) und noch weit häufiger im August den gefleckten Ameisen-

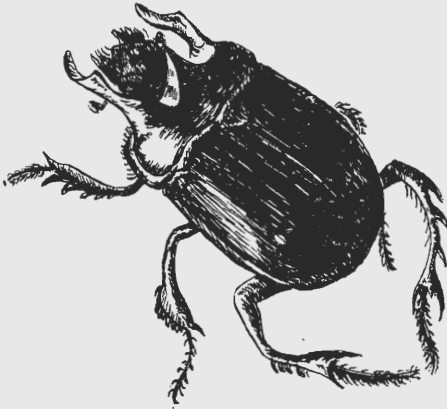


Abb. 4. *Ceratyphoeus typhoeus*. Vergr. ca. 3 ×.
Dreihornungkäfer (Habitusbild)

löwen *Euroleon europaeus* Lachl. (Abb. 3) an. Da die entwickelten Vollinsekten eine durchaus nächtliche Lebensweise führen, so werden sie verhältnismäßig nur selten bemerkt und lediglich die im Schutz überhängender Böschungen und Baumwurzeln oft massenweise hier anzutreffenden Larventrichter von *Euroleon europaeus* verraten die Anwesenheit dieses merkwürdigen Insekts. Lokalitäten, die einerseits im Windschutz von Wacholdergruppen stehen und zum anderen der Sonne möglichst freien Zutritt gewähren, sind der bevorzugte Biotop für die Larven von *Myrmeleon formicarius*. Im Gebiet der Bockholter Berge konnte ein Trichterbau wie wir ihn bei dem gefleckten Ameisenlöwen stets vorfinden, niemals bemerkt werden, sondern die Tiere sind einfach nur im Sande eingegraben, und werden somit in bezug auf ihren Beuteerwerb ganz anderes Verhalten zeigen als die Larven der vielfach studierten trichterbauenden Vettern.

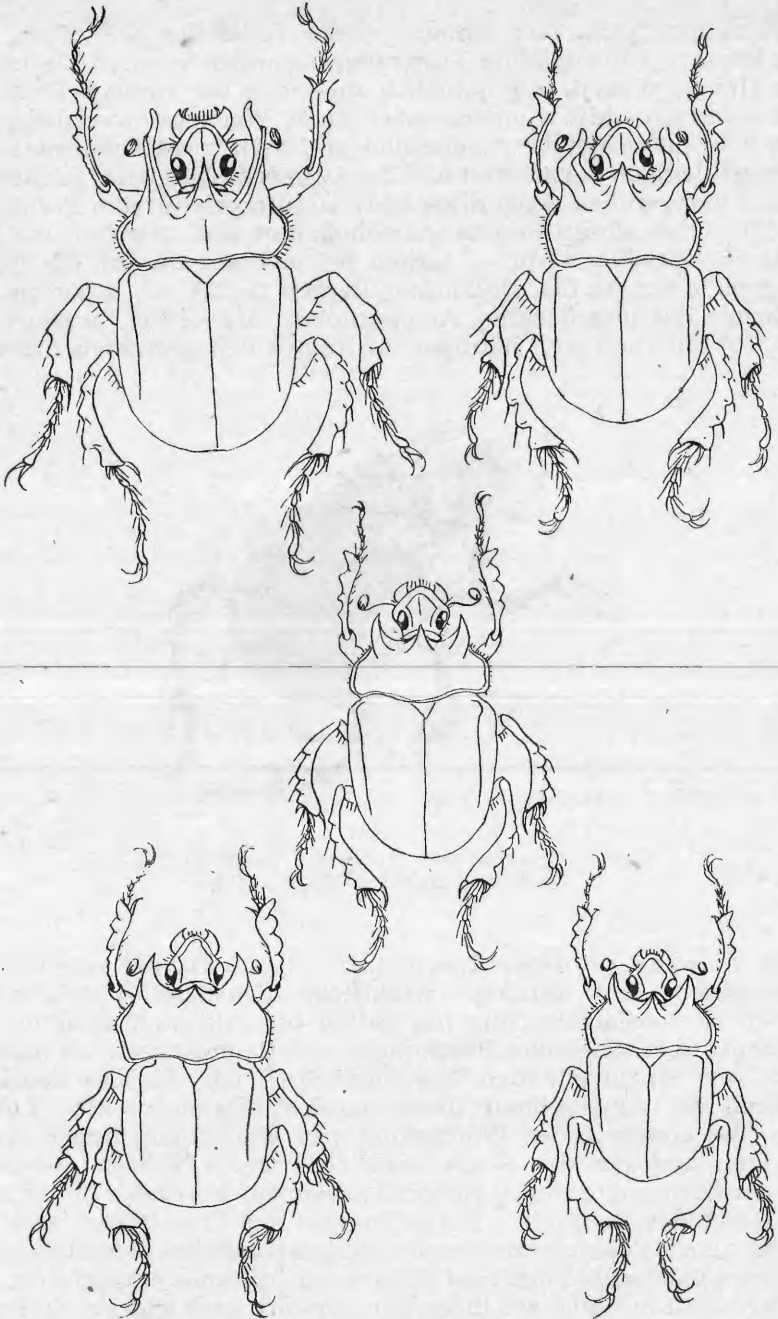


Abb. 5. Dreihorndungskäfer (*Ceratyphoeus typhoeus*)
(verschiedene Größenvarianten)

Für den, der es gelernt hat vom Habitus auf die Provenienz einer Tierart zu schließen, ist es leicht ersichtlich, daß der Dreihorndungkäfer *Ceratyphus typhoeus* L. (Abb. 4) ebenfalls ein südliches Tier ist. Jedenfalls dringen all seine Gattungsgenossen nicht über Südeuropa hinaus vor und auch die Ausbildung der „Hörner“, die man als „luxurierende Organe“ oder auch „Exzessivbildungen“ bezeichnet hat, sind ebenfalls bei den Tieren wärmerer Klimate weitaus häufiger beobachtet als bei uns. Es ist ganz lehrreich und bei dem zahlreichen Auftreten auch nicht schwierig von diesen drollig schwerfälligen Gesellen,



Abb. 6. Raupe vom Kleinen Nacht-pfauenaug (Saturnia pavonia).



(*Saturnia pavonia*) ♂, Vergr. ca. $\frac{1}{2}$ ×.
Abb. 7. Kleines Nacht-pfauenaug

die im Frühjahr über die sandige Heide kriechen, eine Kollektion zusammenzutragen und ihre Exzessivbildungen einmal genauer zu betrachten. Man erkennt dabei sofort, daß diese „Hörner“ bei den einzelnen Individuen von verschiedener Größe sind, mal kurz, mal mittellang, mal kapital und kann, wie der Jäger sagen würde, wenn man die Käfer nach dem Ausbildungsgrade dieser luxurierenden Organe ordnet sofort erkennen, daß mit Größenzunahme des Körpers ein sowohl absolutes wie auch relatives Wachstum der Exzessivbildungen verbunden ist, wovon man sich durch Vergleich der in Abbildung 5 gezeichneten Individuen leicht überzeugen kann. Überhaupt, es lohnt sich in mehrfacher Hinsicht, bei diesem Käfer, dem „Skarabäus unserer Heimat“ länger zu verweilen, da auch seine Brutpflege mancherlei Eigenarten zeigt. Dort, wo die Kaninchen in der Heide ihre Lo-

sungsplätze haben, gräbt ein Thyphoeus-Pärchen bis zu 1,50 m tiefe Hauptstollen in die Erde, in die dann 2 oder 3 Nebengänge einmünden. Vom Hauptstollen werden dann bis zu acht schräg abwärts führende Seitenstollen von 15 cm Länge angelegt, an deren Ende jeweils ein Ei abgelegt wird. Nunmehr wird die Eikammer durch einen 2 cm langen Sandpfropfen verstopft und dann wird eine der Stollenlänge entsprechende „Kotwurst“, die aus zerraspelter Kaninchenlosung besteht, in den Seitenstollen hineingebracht, die der schlüpfenden Junglarve als Nahrung dient.

Natürlich hat auch das muntere, bunte leichtbeschwingte Volk der Schmetterlinge seine Südlandsvertretung hier akkreditieren lassen. Gar nicht schwierig ist es, wenn der Ginster blüht an den Blättchen des Heidekrautes in manchen Jahren fingergroße grüne Raupen (Abb. 6) aufzustöbern, an deren Segmentenden auf samtschwarzen Ringen rote oder gelbe von feinen Borsten besetzte Wärrchen stehen. Das ist das kleine Nachtpfauenaug *Saturnia pavonia* L. Auch sämtliche Verwandte dieses Schmetterlings (Abb. 7) sind viel weiter südlich zuhause, aber man scheint eben zu wissen, was man sich schuldig ist und leistet sich auch den Luxus eines Repräsentanten im fernen Nordland.

So könnte noch über manch anderes Tier berichtet werden. Da sind vor allem die wärmehungrigen Hymenopteren (Bienen, Wespen usw.) und manche Fliegen wie die großen Laphriaarten, die hier in den sonnendurchglühten Flächen der Heide ein Eldorado gefunden haben, und sich hier ebenso wohl wie auch wohl zuhause fühlen als weiland unsere alten Wickinger im fernen Winland.

Fortsetzung folgt.



Abb. 8. Gellenbachtal im Naturschutzgebiet Bockholter Berge



Abb. 9. Düne im Naturschutzgebiet Bockholter Berge

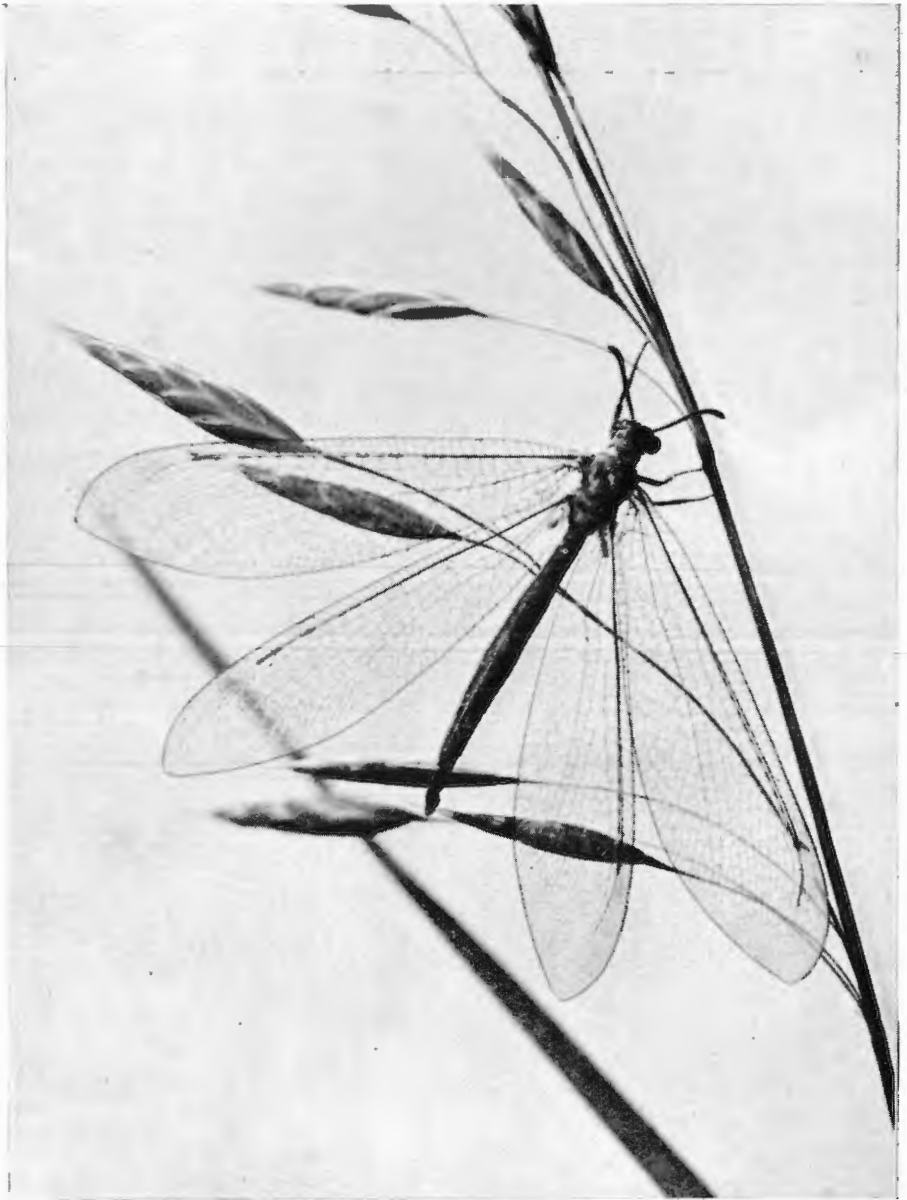


Abb. 10. Ungefleckter Ameisenlöwe (*Myrmelcon formicarius* L.) Vergr. ca. 2 \times

Tabelle 1

Heidegebiet

Laufkäfer

1. <i>Poecilus cupreus</i>	1
2. <i>Poecilus coerulescens</i>	1
3. <i>Poecilus lepidus</i>	11
4. <i>Calathus fuscipes</i> ab. <i>flavipes</i>	3
5. <i>Calathus erratus</i>	2
6. <i>Amara plebeja</i>	2
7. <i>Amara equestris</i>	3

Aaskäfer und Totenkäfer

8. <i>Thanatophilus sinuatus</i>	3
9. <i>Thanatophilus dispar</i>	3
10. <i>Necrophorus humator</i>	4
11. <i>Necrophorus vestigator</i>	4
12. <i>Necrophorus vespillo</i>	11

Dungkäfer

13. <i>Geotrupes stercorosus</i> Waldmistkäfer	41
14. <i>Geotrupes vernalis</i> Frühlingsmistkäfer	<u>38</u>

14 127
Artenzahl Individuenzahl

Tabelle 3

Buchenwaldgebiet

Laufkäfer

1. <i>Procrustes coriaceus</i> Lederlaufkäfer	19
2. <i>Carabus problematicus</i> Blauer Laufkäfer	32
3. <i>Carabus nemoralis</i> Hainlaufkäfer	5
4. <i>Carabus cancellatus</i>	5
5. <i>Carabus granulatus</i> Körnerwarze	2
6. <i>Abax ater</i>	37
7. <i>Pterostichus niger</i>	1
8. <i>Pterostichus aetiops</i>	1
9. <i>Pterostichus vulgaris</i>	3
10. <i>Pterostichus oblongopunctatus</i>	2
11. <i>Poecilus lepidus</i>	1
12. <i>Poecilus cupreus</i>	2
13. <i>Calathus fuscipes</i>	1
14. <i>Calathus erratus</i>	3
15. <i>Calathus piceus</i>	1
16. <i>Ophonus griseus</i>	1
17. <i>Ophonus pubescens</i>	5

Aaskäfer und Totenkäfer

18. <i>Oeceptoma thoracicum</i>	1
19. <i>Necrophorus humator</i>	11
20. <i>Necrophorus vespilloides</i>	16
21. <i>Necrophorus investigator</i>	6
22. <i>Necrophorus vespillo</i>	9

Dungkäfer

23. <i>Geotrupes stercorosus</i> Waldmistkäfer	393
24. <i>Geotrupes vernalis</i> Frühlingsmistkäfer	<u>10</u>

24 563
Artenzahl Individuenzahl

Tabelle 2

Vogelwelt des Heidegebietes

1. Ziegenmelker	<i>Caprimulgus europaeus</i>	2 Paare am Rand der Kiefernheide
2. Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	2 singende ♂ im Kiefern-Birkengebiet
3. Braunelle Heckenbraunelle	<i>Prunella mudularis</i>	1 singendes ♂ auf Birke
4. Trauerfliegen- schnäpper	<i>Muscicapa hypoleuca</i>	in der Kiefernheide häufiger als im Gellenbachtal
5. Zilpzalp Weidenlaubsänger	<i>Phylloscopus collybita</i>	Mitunter auf Birken noch seltener in der Kiefernheide
6. Fitislaubsänger	<i>Phylloscopus trochilus</i>	auf den Heideflächen sehr häufig
7. Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilator</i>	einmal in der Kiefernheide
8. Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	im Besenginster 1 singendes ♂
9. Amsel	<i>Turdus merula</i>	Kiefernheide 1 Nest (auf eingesprengter Eiche) 2 singende ♂
10. Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>	2 singende ♂ auf Kiefern
11. Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	2 singende ♂
12. Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	allenthalben in Kiefernheide herumstreichend
13. Tannenmeise	<i>Parus ater</i>	in der Kiefernheide 3 mal gesehen
14. Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>	in der Kiefernheide mindestens 2 Paar
15. Kohlmeise	<i>Parus major</i>	häufig
16. Weidenmeise	<i>Parus atricapillus</i>	hin und wieder in der Kiefernheide herumstreichend
17. Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	2 Nester in Wacholder
18. Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>	in der Kiefernheide 1 ♂
19. Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	Kiefernheide 1 singendes ♂
20. Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	Heide und Heiderandgebiete zum Feld 3 dudelnde ♂
21. Gimpel	<i>Pyrhula pyrrhula</i>	1 Nest im Wacholder
22. Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	4 schlagende ♂ auf der Gesamtheide
23. Gartenammer	<i>Emberiza hortulana</i>	regelmäßig 1 Paar am Rande der Heidefläche. Brütet auf dem Felde
24. Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	3 singende Hähne
25. Rabenkrähe	<i>Corvus corone</i>	1 Paar brütet auf einer Kiefer
26. Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	im Kiefernwald vertreten. 1 Nest, nicht so häufig wie im Laubwald

Vogelwelt des Laubwaldgebietes

1. Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	1 Horst (Buche)
2. Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>	2 Horste (Buche und Kiefer)
3. Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	1 Horst (Eiche)
4. Baumfalk	<i>Falco subbuteo</i>	1 Paar regelmäßig beobachtet
5. Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	regelmäßig
6. Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	3 rufende Vögel
7. Waldohreule	<i>Asio otus</i>	1 rufendes Tier im Gellenbach
8. Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	2 Jungkäuze
9. Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>	im Gellenbachgebiet
10. Mittlerer Buntspecht	<i>Dryobates medius</i>	regelmäßig
11. Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	nistet in Buche am Gellenbach
12. Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	häufig gehört
13. Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	9 singende ♂ im Gellenbachgebiet
14. Braunelle Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	4 singende ♂ im Gellenbachtal
15. Trauerfliegen- schnäpper	<i>Muscicapa hypoleuca</i>	3 Nistkästen im Gellenbachgebiet besetzt
16. Zilzalp Weidenlaubsänger	<i>Phylloscopus collybita</i>	Im Gellenbachgebiet häufig
17. Fitislaubsänger	<i>Phylloscopus trochilus</i>	regelmäßig, aber nicht so häufig wie in der Heide
18. Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilator</i>	im Laubwaldgebiet des Gellenbaches 7 singende ♂
19. Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	im Gellenbachtal 1 singendes ♂
20. Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	an den Randgebieten des Gellenbachtals 3 singende ♂
21. Klappergrasmücke	<i>Sylvia corruca</i>	im Gellenbachgebiet 2 singende ♂
22. Schwarzplättchen Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	im Gellenbachtal 1 Nest 3 singende ♂
23. Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	im Laubwaldgebiet 1 singendes ♂
24. Amsel	<i>Turdus merula</i>	im Laubwald mindestens 12 singende ♂
25. Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>	im Laubwald 2 singende ♂
26. Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	1 singendes ♂
27. Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	2 singende ♂ im Gellenbachtal
28. Rotkehlchen	<i>Eritacus rubecula</i>	5 singende ♂ im Laubwaldgebiet
29. Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	1 Paar im Randgebiet des Gellenbachtals
30. Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	im Gellenbachtal häufig
31. Tannenmeise	<i>Parus ater</i>	sicher 1 Paar im Gellenbachtal
32. Kohlmeise	<i>Parus major</i>	sehr häufig

33. Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>	mit Sicherheit nur einmal im Gellenbachtal beobachtet
34. Weidenmeise	<i>Parus atricapillus</i>	häufiger als Sumpfmeise, mindestens 4 Paar im Gellenbachgebiet
35. Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	1 Nest im Eichengebiet wird von Heidebrütern zur Futtersuche aufgesucht
36. Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	im Buchenwaldgebiet 2 Nester 5 rufende ♂
37. Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>	im Buchenwaldgebiet 3 ♂
38. Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	im Laubwaldgebiet 3 singende ♂
39. Gebirgsbachstelze	<i>Motacilla cinerea</i>	am Gellenbach 1 Nest
40. Grünfink	<i>Chloris chloris</i>	2 ♂ im Laubwaldgebiet
41. Hänfling Blut-, Rothänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	Nest am Randgebiet des Gellenbachtals
42. Girlitz	<i>Serinus canaria</i>	2 singende ♂ am Randgebiet des Buchenhochwaldes
43. Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	2 Nester im Gellenbachtal (Jungfichtenschonung)
44. Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	mindestens 12 schlagende ♂ im Laubwaldgebiet
45. Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	2 singende Hähne am Randgebiet des Laubwaldes
46. Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	2 Paare im Laubwaldgebiet
47. Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	mehrere singende ♂, ein Paar brütet in einer Eichenhöhle
48. Rabenkrähe	<i>Corvus corone</i>	2 Horste im Laubwald
49. Elster	<i>Pica pica</i>	3 Nester im Laubwaldgebiet
50. Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	regelmäßig im Laubwaldgebiet